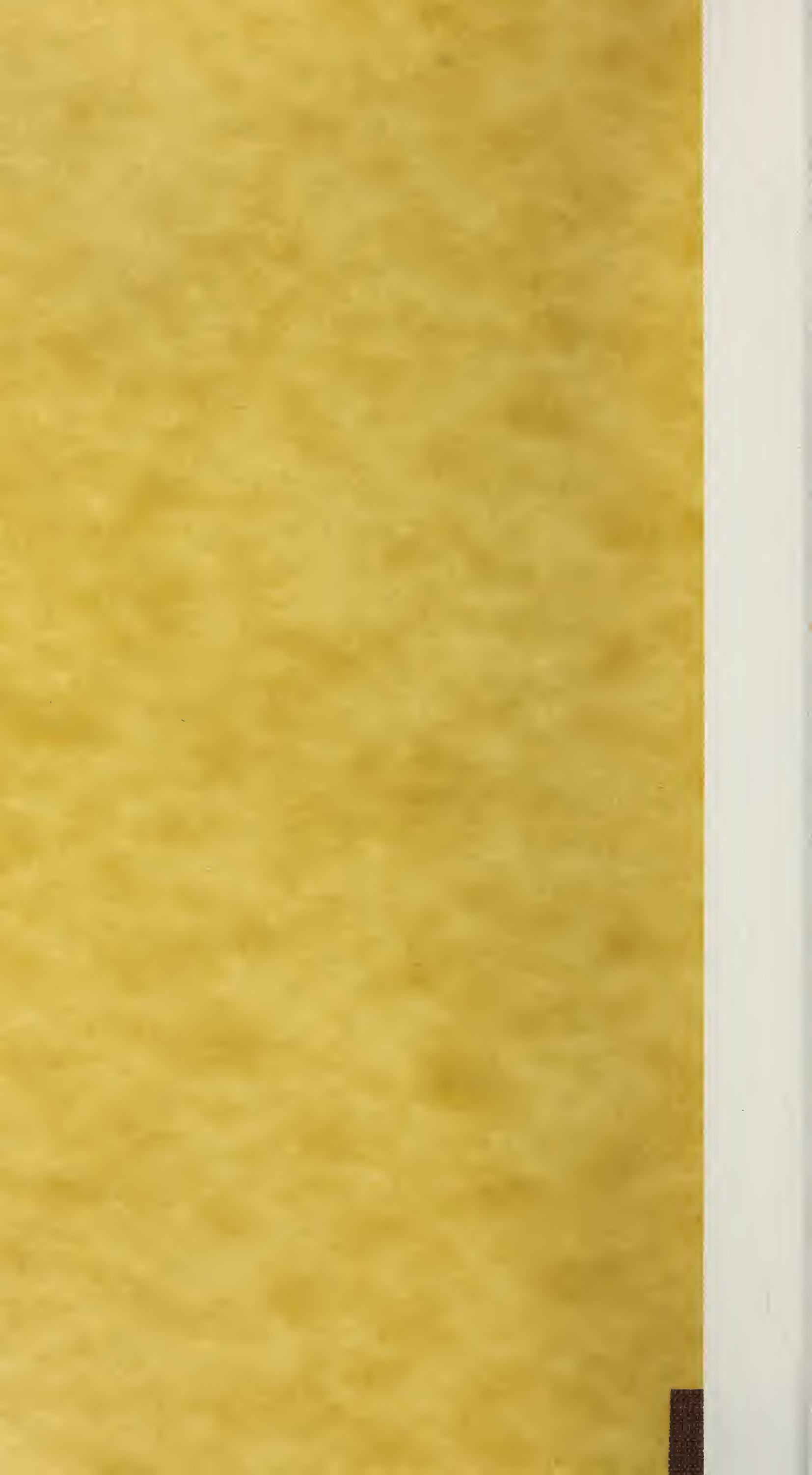




3.

ZUM HOMERISCHEN MARGITES.

Bei Atilius Fortunatianus s. 24 (Keil, Halle 1885) werden aus dem Homerischen Margites die folgenden verse angeführt:

ἦλθέ τις εἰς Κολοφῶνα γέρων καὶ θεῖος ἀοιδός,
Μουσάων θεράπων καὶ ἑκηβόλου Ἀπόλλωνος,
φίλην ἔχων ἐν χερσὶν εὔφθογγον λύραν.

auszerdem stehen dieselben in dem in einer Berliner hs. befindlichen tractate *de heroo hexametro* GLK. VI s. 633 f.; hier sollten sie indessen ihrer ursprünglichen bestimmung nach nicht dem texte, sondern einer art von scholion angehören. zwischen die beiden aus Marius Victorinus II c. 4 s. 79 entnommenen sätze: *ideoque dicitur Homerus in Margite suo miscuisse hos versus tamquam pares* und *igitur cum constet esse quandam his versibus inter se germanitatem* usw. finden wir nemlich die bemerkung eingeschoben: Ὁμήρου· ἦλθέ τις κτλ. *quod exemplum posuissem* (nemlich im texte, was also ursprünglich nicht geschehen war), *si in animo esset latinum librum graecis complere versibus, cum praesertim hoc cognoscere volentibus liceat Homeri legere Margiten.* sowohl das vorangestellte Ὁμήρου wie der inhalt der worte zeigen deutlich, dasz sie ursprünglich eine (vielleicht vom urheber des tractats herrührende) randbemerkung gebildet haben. am schlusse des dritten verses bietet die Berliner hs. mit richtiger endung λύρην; zu anfang desselben verses hat sie ΦΙΛΙC: hieraus hat bereits Lindemann φίλης hergestellt, was Keil s. 286 mit recht dem bei Atilius überlieferten φίλην vorzieht.

Dasz der zweite der drei verse im Margites stand, ist auch durch den scholiasten zu Aristoph. Vö. 914 bezeugt. Göttling hat die vermutung geäuszert 'versus 1 et 3 a quodam grammatico fictos esse, ut exemplum ipse e Margita proferret, quo ceteri caruere, mixtorum cum iambis hexametrorum' (opusc. s. 173); allein diese annahme hat mit recht keinen anklang gefunden. eine derartige mit benutzung eines citats veranstaltete fälschung ist an sich unwahrscheinlich, und es wird sich etwas entsprechendes schwerlich nachweisen lassen; namentlich aber spricht gegen Göttlings verdacht die echtheit und zuverlässigkeit der übrigen griechischen dichterstellen bei Atilius, die zweifellos auf eine gute griechische quelle zurückgehen.[1] wenn (worauf Göttling einiges gewicht legt) Tzetzes in seinen στίχοι über metrik behauptet, der trimeter im Margites stehe bald nach 5, bald nach 6, 7, 8 oder 10 hexametern[2], so ist dies nichts als eine verwässerung der auf den Margites bezüglichen angaben des Hephaistion und seines scholiasten[3]; durch diese aber soll ein ein-

[1] Spiros meinung, dasz die erhaltung der Margitesverse auf Varro zurückzuführen sei (DLZ. 1886 s. 1166), scheint mir nicht begründet.
[2] Cramer anecd. Paris. I s. 64. [3] Heph. s. 66 (Westphal) τοιοῦτός ἐστι καὶ ὁ Μαργίτης Ὁμήρου· οὐ γὰρ τεταγμένῳ ἀριθμῷ ἐπῶν τὸ

treten des trimeters nach zwei hexametern keineswegs ausgeschlossen werden; vgl. auch Mar. Victor. s. 133 K. *hoc genere versuum, ut supra diximus, primus usus est Homerus in Margite suo, nec tamen totum carmen ita digestum perfecit: nam duobus pluribusve hexametris antepositis istum subiciens copulavit.* und wenn Göttling schlieszlich (ao. s. 174) seinen verdacht auch damit begründen will, dasz die (seiner meinung nach von Pigres herrührenden) trimeter im Margites lediglich moralische sentenzen gewesen seien, so ist dies nichts als eine völlig haltlose und willkürliche behauptung.

Wir können also nicht wohl daran zweifeln, dasz jene verse wirklich im texte des Margites gestanden haben. im übrigen aber geben sie zu mancherlei zweifeln und fragen anlasz. eine sichere lösung derselben vermag ich nicht zu bieten, halte es indessen für zweckmäszig, die verschiedenen möglichkeiten etwas genauer darzulegen und zu prüfen, da man sich meistens, wie mir scheint, allzu rasch und leicht über diese fragen hinwegzusetzen pflegt.

Nicht ohne grund hält man gegenwärtig wohl allgemein die verse für den anfang des Margites. es liegt in der that am nächsten anzunehmen, dasz der metriker, auf den das citat zurückgeht, um für den auf die hexameter folgenden trimeter ein beispiel beizubringen, die erste versgruppe benutzt hat, mag ihm der text des Margites noch vorgelegen haben oder nicht: denn der anfang alter gedichte konnte durch erwähnungen in litterarhistorischen schriften noch erhalten sein, als die gedichte bereits nicht mehr gelesen wurden: man denke zb. an Thebais, Epigonen, kleine Ilias. der mangel einer verknüpfenden partikel steht gleichfalls mit der herschenden ansicht in einklang.

Haben nun die verse zu anfang gestanden, so fragt es sich, wie die ankunft des greisen sängers in Kolophon mit der geschichte von dem leben und den thaten des Margites in verbindung gesetzt war. hier ist, so viel ich sehe, ein doppeltes denkbar. entweder es war erzählt, der sänger sei in Kolophon zu einem feste im hause eines edlen oder in eine lesche oder zu einem sonstigen versamlungsorte gekommen und habe daselbst angefangen folgendermaszen zu singen (hiernach könnte die geschichte vom Margites nicht in Kolophon gespielt haben). oder die fiction war die, dasz der sänger in Kolophon längere zeit verweilt, stadt und leute kennen lernt, darunter auch den Margites, und dasz er alsdann von den thaten des letztern folgendes schöne lied gedichtet und (in andern städten) gesungen hat.[4] im einzelnen lassen, wie sich leicht ergibt, die beiden vorstellungen noch manigfache modificationen zu.

War nun aber diese einleitung der geschichte des Margites ursprünglich, oder ist sie nachträglich, wenn auch in verhältnismäszig früher zeit, dem gedichte vorgesetzt worden? dasz wir be-

---

ἰαμβικὸν ἐπιφέρεται. schol. s. 218 μετὰ γὰρ δέκα στίχους ἐπιφέρει ἴαμβον καὶ πάλιν μετὰ πέντε καὶ ὀκτώ.

[4] so Welcker epischer cyclus I s. 172.

rechtigt sind bei alten poesien eine derartige frage aufzuwerfen, zeigen die proömien zu den Werken und Tagen und zur Theogonie.

Ich möchte mich für die zweite dieser möglichkeiten entscheiden, halte es also, die stellung der verse zu anfang vorausgesetzt, für das wahrscheinlichere, dasz die einleitung eine nachträgliche hinzudichtung ist. es bestimmen mich hierzu zwei erwägungen. einmal läszt sich nicht leugnen, dasz die verse sehr mittelmäszig, um nicht zu sagen schlecht sind und stark den eindruck von flickpoesie machen: sowohl θεῖος ἀοιδός wie ἑκηβόλου Ἀπόλλωνος sind Homerische versschlüsse, auch φίλῃσι χερσίν ist Homerisch[5]; die verbindungen Μουσάων θεράπων und εὔφθογγον λύρην kommen gleichfalls in älterer poesie vor, und dasz sie hier aus dem Margites entlehnt seien, wird niemand behaupten wollen. recht ungeschickt und offenbar nur durch versnot veranlaszt ist die verknüpfung γέρων καὶ θεῖος ἀοιδός. besonders auffallend musz diese beschaffenheit des fragments erscheinen, wenn wir es mit den drei auszerdem aus dem Margites erhaltenen hexametern (s. 2 und 3 Kinkel), die geschickten ausdruck und originelles gepräge haben, vergleichen und wenn wir das ansehen, in dem der Margites in der classischen zeit gestanden hat, in betracht ziehen. — Dazu kommt ein zweites. halten wir die einleitung für ursprünglich, so dürfte sich nur schwer ein grund ausfindig machen lassen, der den urheber des gedichtes vom Margites bestimmt haben sollte der erzählung eine so seltsame und gekünstelt herbeigezogene einkleidung zu geben. es ist doch sicherlich anzunehmen, dasz der verfasser der originellen dichtung bei seinem publicum als verfasser gelten wollte; was konnte er also für eine ursache haben sich für seine geschichten nicht auf die hierfür sonst übliche autorität, nemlich die Muse zu berufen, sondern auf einen alten sänger? dagegen liegt der zweck der einleitung klar zu tage, sobald wir annehmen, dasz sie nicht vom verfasser der erzählung herrührt, sondern von einem der späteren recitatoren derselben (worunter wir uns wohl leute vorzustellen haben, die sich mit dem vortrag iambischer, parodischer und ähnlicher poesien beschäftigten). der recitator trug das gedicht als eine schöpfung Homers vor, dem es früh beigelegt worden sein musz; auch die tradition, dasz es Homer in Kolophon verfaszt habe, dürfen wir für alt halten. auf grund dieser überlieferung dem gedicht eine einleitung von gleichem metrischem bau zu geben, nach welcher ein greiser göttlicher sänger — unter dem sich das publicum natürlich Homer denken sollte und dachte — auf seinen wanderungen[6] nach Kolophon gekommen sei und hier den Margites gedichtet oder zuerst vorgetragen habe, lag, wie mir scheint, nicht allzu fern. die hörer und leser der ältern zeit nahmen wohl, falls sich die sache in der angegebenen weise verhielt, die einleitungsverse als das was sie waren, als ein später abgefasztes proömium, das den ursprung des gedichtes angeben sollte; auch so

---

[5] φίλῃς ἐν χερσί zb. Tyrtaios 10, 25. [6] Platons Staat 600d.

mochte es als ein immerhin altes zeugnis für die kolophonische herkunft des Margites verwendet werden. alsdann mag man die einleitung mitunter auch dem verfasser des Margitesgedichts, also, insofern als solcher Homer galt, diesem beigelegt haben, wobei dann freilich der greise sänger nicht mehr gut Homer sein konnte, sondern als ein früherer aöde zu denken war. so haben vermutlich diejenigen geurteilt, welche in späterer zeit den Margites für eine jugendarbeit Homers ausgaben (eine behauptung deren entstehung Welcker ao. s. 171 richtig erklärt hat[7]), falls sie den text des Margites überhaupt noch vor augen hatten. für den griechischen metriker, dem wir jene drei verse verdanken, kam, da im metrischen bau die einleitung mit dem hauptgedicht übereinstimmte, auf diese fragen nichts an: er nahm, um für die verbindung von hexametern mit einem trimeter ein beispiel beizubringen, einfach die anfangsverse, wie sie ihm sein exemplar darbot oder wie sie ihm durch ein citat bekannt waren.

Wenn nemlich das fragment in wirklichkeit der anfang des ganzen gewesen ist. denn es ist allerdings zuzugestehen, dasz diese voraussetzung zwar am nächsten liegt und am meisten für sich hat, aber nicht absolut notwendig ist. die verse könnten auch den anfang der erzählung einer einzelnen that des (in Kolophon wohnenden) Margites gebildet haben, so dasz dieser an dem würdigen sänger irgend einen narrenstreich ausgeübt hätte; das asyndeton liesze sich durch eine vorhergegangene ankündigung erklären ('jetzt will ich eine neue that des Margites berichten'). auch bin ich weit davon entfernt zu behaupten, dasz die beschaffenheit der verse es geradezu verbiete sie für einen ursprünglichen bestandteil des gedichts zu halten.

Was aber schlieszlich die noch bis in die neueste zeit hinein gebilligte meinung Wassenberghs anlangt, die trimeter seien durch Pigres in den Margites hineininterpoliert worden, so entbehrt dieselbe jedes stichhaltigen grundes. die metrische form[8] ist allerdings eine singularität; aber mit welchem rechte kann man einem gedichte, welches seinem inhalt nach so ganz isoliert dasteht, eine singularität auch in der form absprechen? und wäre eine derartige interpolation eines hexametrischen gedichtes etwas weniger singuläres? ästhetische erwägungen[9] sind hier ganz fernzuhalten. auch der hin-

[7] Dion Chrys. 53, 4. cert. Hom. et Hes. s. 235 Rzach. dasz es, wie Sengebusch Hom. diss. II s. 16 meint, leute gegeben habe, die einfältig genug waren in den versen vom θεῖος ἀοιδός ein zeugnis des Homer über sich selbst zu erblicken, möchte ich kaum glauben. bei pseudo-Herodotos wird der Margites nicht erwähnt; entweder der verfasser wollte ihn zu den in Bolissos verfaszten παίγνια gerechnet wissen (Göttling ao. s. 168), oder das fehlen beruht auf einer nachlässigkeit. [8] auszer Hephaistion und den andern metrikern besitzen wir freilich für die metrische form des Margites kein zeugnis. über eine Aristotelesstelle, die man mit unrecht als ein solches hat ansehen wollen, vgl. Vahlen beitr. zu Aristot. poetik I s. 42 f. was Bergk zu Archilochos fr. 118 über einen trimeter, der im Margites gestanden habe, bemerkt, ist nicht unwahrscheinlich, aber doch nur eine vermutung.

[9] Bernhardy grundrisz der griech. litt. II 1 s. 227.

weis auf Archilochos läszt sich nicht als argument verwenden. Archilochos, der, wie es heiszt, den Margites bereits gekannt hat[10], ist der älteste bekannte vertreter oder nach antiker theorie der erfinder der litterarischen gattung des ἴαμβος, dh. des gedichts in iambischen trimetern oder trochäischen tetrametern. mitunter machte man ihn in späterer zeit auch, was sehr nahe lag, zum erfinder des ἰαμβεῖον: wer dies that, ignorierte den Margites oder hielt ihn für jünger; kann dies für uns irgendwie beweisend sein? dasz Archilochos einen so volkstümlichen vers wirklich 'erfunden' habe, glaubt doch wohl niemand. — Auszerordentlich schwach sind zwei andere von Göttling geltend gemachte argumente. einmal soll sich die rein hexametrische form des Margites aus dem ausdruck ῥαψῳδοῦντα in der schrift vom wettkampfe Homers und Hesiods[11] ergeben, was einer widerlegung nicht bedarf. sodann beruft sich Göttling auf die bekannten verse des Kritias bei Hephaistion s. 11 W. καὶ νῦν Κλεινίου υἱὸν Ἀθηναῖον στεφανώσω Ἀλκιβιάδην νέοισιν ὑμνήσας τρόποις usw., wozu er bemerkt: 'Critias ipse cum dicat in re seria (!) hoc a se factum esse νέοις τρόποις, ante eum tale quid ausum esse neminem videmus, neque ausurum fuisse ipsum Critiam, si omnes scirent in Margitae, ridiculi hominis, descriptione similiter lusisse Homerum.'[12] als wenn, um von anderm zu schweigen, jener einzelne trimeter an stelle des pentameters mit der einmischung der trimeter im Margites irgendwie auf dieselbe linie hätte gestellt werden können.

Wenn uns hiernach nichts veranlassen kann die trimeter als später hinzugefügt anzusehen, so wird damit die combination, nach welcher Pigres der urheber derselben sein soll, ohne weiteres hinfällig. denn dasz sich die notizen über Pigres poetische thätigkeit, die im Suidasartikel Πίγρης stehen, zu gunsten der Wassenberghschen hypothese irgendwie verwerten lieszen[13], davon kann keine rede sein. es ist dies zunächst die behauptung ὃς τῇ Ἰλιάδι παρενέβαλε κατὰ στίχον ἐλεγεῖον, οὕτω γράψας· μῆνιν ἄειδε θεὰ Πηληιάδεω Ἀχιλῆος, Μοῦσα, σὺ γὰρ πάσης πείρατ' ἔχεις

[10] vgl. fr. 153 Bergk. Bernhardy, der die trimeter im Margites dem Pigres zuschreibt, bemerkt über das gedicht (ao. I s. 377): 'eine composition der art war von Archilochos angeregt, und an ihn erinnert noch jenes Μουσάων θεράπων.' es soll hier, wie es scheint, auf Archil. fr. 1 hingewiesen werden (wenn nicht gar auf die worte Μουσάων θεράποντα κατέκτανες); im übrigen ist mir die bemerkung unverständlich: sollen wegen der verbindung Μουσάων θεράπων auch die hexameter des Margites jünger sein als Archilochos? [11] s. 237 ποιήσαντα γὰρ τὸν Μαργίτην Ὅμηρον περιέρχεσθαι κατὰ πόλεις ῥαψῳδοῦντα (vgl. Athen. XIV 620ᶜ Κλέαρχος δ' ἐν τῷ προτέρῳ περὶ γρίφων «τὰ Ἀρχιλόχου» φησὶν «Σιμωνίδης ὁ Ζακύνθιος ἐν τοῖς θεάτροις ἐπὶ δίφρου καθήμενος ἐρραψῴδει.» Λυσανίας δ' ἐν τῷ πρώτῳ περὶ ἰαμβοποιῶν Μνασίωνα τὸν ῥαψῳδὸν λέγει ἐν ταῖς δείξεσι τῶν Σιμωνίδου τινὰς ἰάμβων ὑποκρίνεσθαι). [12] die vermeintlichen interpolationen des Pigres müsten also nach Göttlings ansicht zur zeit des Kritias noch wenig bekannt gewesen sein. [13] vgl. zb. Bernhardy ao. II 1 s. 226 f.

σοφίης. zur richtigen würdigung derselben ist es notwendig zwei andere Suidasartikel daneben zu setzen: Ἰδαῖος Ῥόδιος, υἱὸς Λισσοῦ, ἐποποιός, παρεμβαλὼν στίχον στίχῳ ἐδίπλασε τὴν ποίησιν Ὁμήρου. ἔγραψε καὶ ἄλλα. Ῥόδια εἰς ἔπη ͵γ. — Τιμόλαος Λαρισσαῖος ἐκ Μακεδονίας, ῥήτωρ, Ἀναξιμένους τοῦ Λαμψακηνοῦ μαθητής, ὃς καὶ ποιητικῶς ἔχων παρενέβαλε τῇ Ἰλιάδι στίχον πρὸς στίχον καὶ ἐπέγραψε τὸ σύνταγμα Τρωικόν (Τρωικά Eustathios). μῆνιν ἄειδε θεὰ Πηληιάδεω Ἀχιλῆος, ἣν ἔθετο Χρύσου κεχολωμένος εἵνεκα κούρης, οὐλομένην, ἣ μυρί' Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκε, μαρναμένοις, ὅτε Τρωσὶν ἄτερ πολέμιζον ἄνακτος, πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς Ἄιδι προΐαψεν Ἕκτορος ἐν παλάμῃσι δαϊζομένων ὑπὸ δουρί. ἔγραψε καὶ ἄλλα τινά. dasz es jemanden geben sollte, der diese drei geschichten von der verdoppelung der Iliasverse sämtlich für wahr hielte oder der meinung wäre, eine derartige verdoppelung sei jemals vollständig durchgeführt worden, bezweifle ich. meinerseits halte ich alle drei geschichten für erfunden und bin überzeugt, dasz die anfänge von erweiterungen der Ilias, die in den artikeln Πίγρης und Τιμόλαος mitgeteilt werden, eine fortsetzung niemals gehabt haben. Idaios mit seiner dichtung von 3000 versen[14] ist sonst, wie es scheint, unbekannt. der Makedonier Timolaos wird als gewährsmann für Τρωικά, und zwar für recht erlesene sachen, allerdings zweimal angeführt: Eust. zur Od. λ 1697, 57 καὶ τῷ Πατρόκλῳ δὲ ὑπ' Ἀχιλλέως Εὔδωρος (nemlich ἐδόθη μνήμων) μετὰ τὴν μῆνιν ἐν τῇ ναυμαχίᾳ, ὥστε μὴ πρόσω χωρεῖν· ἀναιρεθῆναι δ' αὐτὸν εὐθὺς ἐν τῇ συμβολῇ ὑπὸ Πυραίχμου· διὸ καὶ αὐτὸν πρῶτον ἀναιρεθῆναι ὑπὸ Πατρόκλου ἱστορεῖ Τιμόλαος ὁ Μακεδών. schol. Od. γ 267 Τιμόλαος δὲ ἀδελφὸν αὐτόν (den bei der Klytaimnestra zurückgelassenen sänger) φησιν εἶναι Φημίου (!), ὃν ἀκολουθῆσαι τῇ Πηνελόπῃ εἰς Ἰθάκην πρὸς παραφυλακὴν αὐτῆς· διὸ καὶ βίᾳ τοῖς μνηστῆρσιν ᾄδει. das erste dieser beiden citate hat Hercher glänzend und unwiderleglich auf das lügenbuch des Ptolemaios Chennos zurückgeführt (jahrb. suppl. I s. 269 f. 272 f. 288), und dasz auch das brüderliche verhältnis der beiden sänger und die erweiterung der Ilias nebst den daraus angeführten versen dem charakter der καινὴ ἱστορία durchaus entsprechen, kann man unmöglich in abrede stellen.[15] Pigres ist freilich eine wirkliche persönlichkeit gewesen; aber darum braucht das von Suidas über ihn berichtete noch nicht wahr zu sein; knüpften doch leute wie Ptolemaios häufig 'an bekannte namen unbekannte begebenheiten'.[16] jedenfalls erscheint nach alledem die nachricht über Pigres interpolierte pentameter, die schon an sich absurd ist, in einem noch bedenklicheren lichte. gesteht man ihre unglaubwürdigkeit zu, ver-

---

[14] vgl. rhein. museum XXXIII s. 520. 522 f. [15] sowohl in den Odysseescholien wie bei Suidas findet sich einzelnes aus Ptolemaios: vgl. Hercher ao. s. 288, 5. 289, 9. 290, 14. 292, 23. über verse, die Ptolemaios fabriciert hat, s. ebd. s. 280. [16] Hercher ao. s. 280 f.

langt aber nach einem grunde, weshalb der erfinder auf Pigres verfallen sei, so bietet einen solchen grund in völlig befriedigender weise die überlieferung, dasz Pigres verfasser der Batrachomyomachie gewesen[17]: es lag nicht fern jene groszartige interpolation des Homerischen epos jemandem zuzuschreiben, der dasselbe parodiert haben sollte. viele mögen wohl geneigt sein den gesunden menschenverstand mit der autorität des Suidas ein compromiss eingehen zu lassen; man kann ja, wenn man will, sagen, Pigres werde mit seiner umgestaltung der Ilias wohl nicht bis zu ende und überhaupt nicht sehr weit gelangt sein.[18] ich bin, wie schon bemerkt, anderer meinung; jedenfalls aber bietet weder bei der einen noch bei der andern annahme die notiz irgend welchen genügenden anlasz, die, wie wir gesehen haben, unverdächtigen trimeter des Margites auf Pigres zurückzuführen. — Aber Pigres wird ja von Suidas direct als verfasser des Margites bezeichnet! hiermit verhält es sich folgendermaszen. am schlusse der Homervita des Proklos steht neben den worten προςτιθέαςι δ᾽ αὐτῷ καὶ παίγνιά τινα Μαργίτην Βατραχομαχίαν usw. im codex Venetus auf dem rande: οἱ δὲ λέγουςι τήγρητος τοῦ καρός. diese bemerkung rührt von der ersten hand her, ist aber mit roter tinte geschrieben; hiernach kann mit einiger wahrscheinlichkeit vermutet werden, dasz sie der schreiber bereits in seiner vorlage als randbemerkung, nicht als einen bestandteil des fortlaufenden textes vorgefunden hat und dasz sie auch in anderen hss. als randbemerkung fortgepflanzt worden ist. am schlusse des Suidasartikels über Pigres aber lesen wir ἔγραψε καὶ τὸν εἰς Ὅμηρον ἀναφερόμενον Μαργίτην καὶ τὴν Βατραχομυομαχίαν. man wird bei diesem thatbestande nicht in abrede stellen können, dasz die meinung Bergks (ao. s. 775), die randbemerkung habe ursprünglich blosz der Batrachomyomachie gegolten und sei dann später misverständlich auf beide gedichte bezogen worden, sehr ansprechend ist. die richtige beziehung finden wir bei Tzetzes: βίβλους δὲ ταύτας ἐξεπονήςατο, τήν τε Μυοβατραχομαχίαν, ἥν τινες Τίγρητος εἶναί φαςι τοῦ Καρός, καὶ τὸν Μαργίτην, ᾧ ποιήματι οὐκ ἐνέτυχον, ἔτι τε ὕμνους usw. man kann sich auch denken dasz, ohne einen derartigen irrtum äuszerlicher art, die autorschaft des Pigres durch leichtfertige conjectur von dem einen gedichte heitern inhalts auf das andere übertragen wurde. für ganz unwahrscheinlich halte ich die annahme von Sittl (gesch. der griech. litt. I s. 237), man habe den Margites ‘aus keinem andern grunde’ dem Pigres beigelegt, ‘als weil man wuste (?) dasz er die Ilias durch pentameter interpoliert habe’. zweifellos aber ist, dasz auch der schlusz des Suidasartikels nicht die mindeste berechtigung bietet an eine spätere hinzufügung der trimeter zu denken.

[17] Plut. de Herod. malign. 43 s. 873. Tzetzes exeg. in Il. s. 37. Suidas u. Πίγρης. [18] vgl. Bergk GLG. I s. 772: ‘dieser Pigres hat den versuch gemacht die Ilias mit eingefügten pentametern zu interpolieren.’

HALLE. EDUARD HILLER.

4.

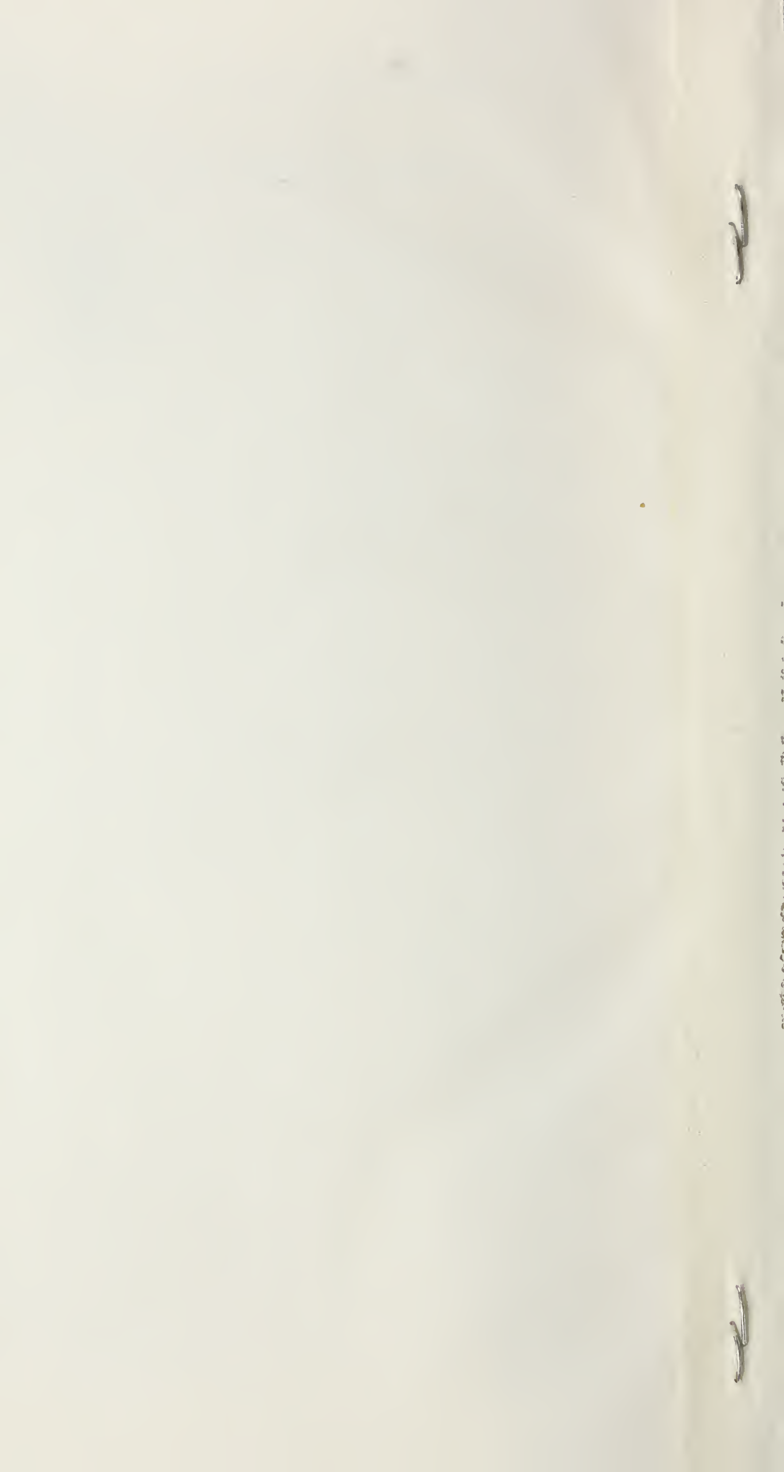
ZU EURIPIDES MEDEIA.

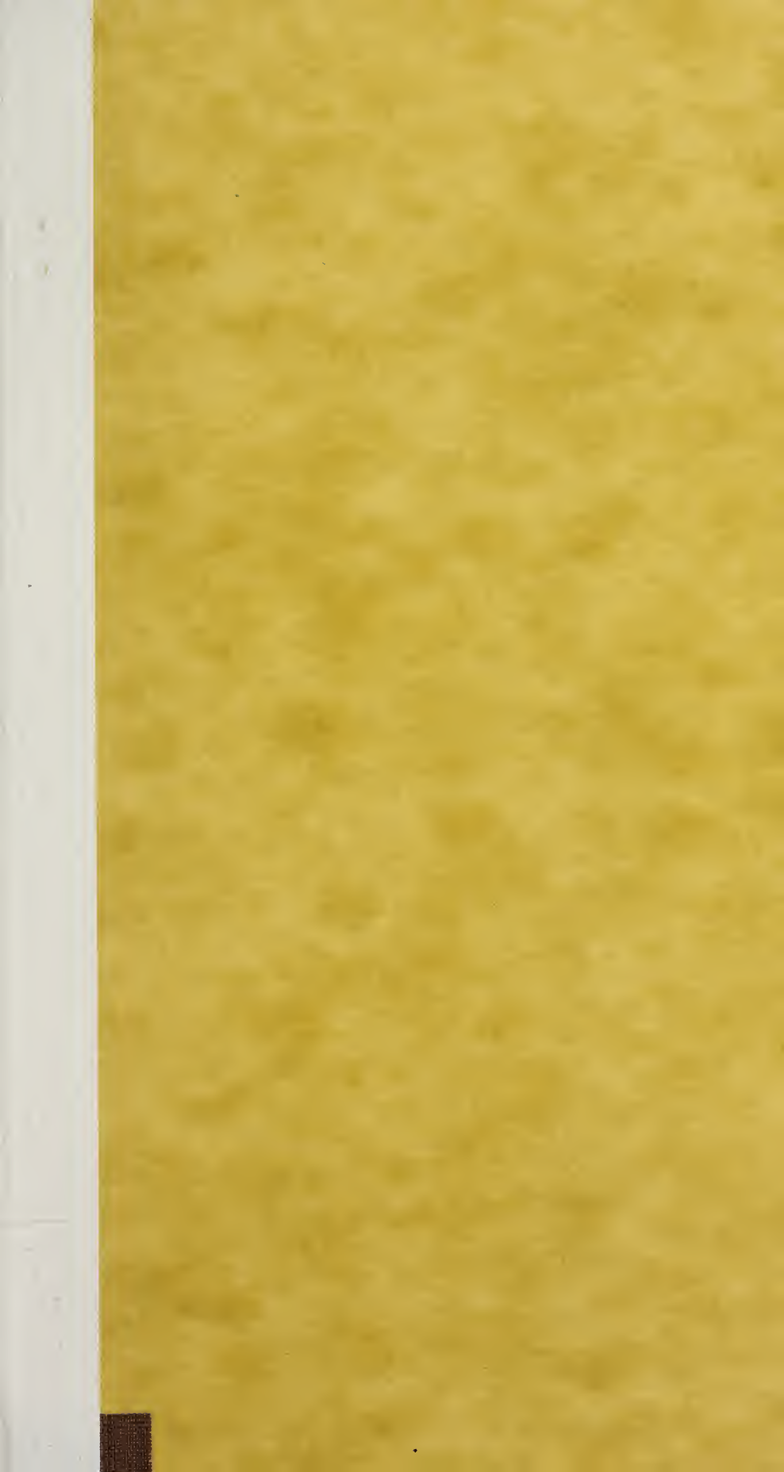
---

1. οἶδα γὰρ πολλοὺς βροτῶν 215
cεμνοὺς γεγῶτας, τοὺς μὲν ὀμμάτων ἄπο,
τοὺς δ' ἐν θυραίοις, οἱ δ' ἀφ' ἡσύχου ποδὸς
δύσκλειαν ἐκτήσαντο καὶ ῥαθυμίαν.

alle die vergeblichen versuche der erklärung wie die verunglückten emendationen, durch welche man dieser von Elmsley fast für verloren gegebenen stelle aufzuhelfen suchte, findet man bei diesem s. 110 ff. am meisten verwirrung hat der scholiast des Parisinus angerichtet durch die erklärung des ὀμμάτων ἄπο: τοὺς μὲν ἀπὸ τοῦ χωρίζεσθαι καὶ ἄποθεν τῶν ὀμμάτων εἶναι. an dieser deutung hafteten alle bis auf Seidler, der durch die übersetzung 'quos ipse vidi' das richtige zu finden schien, aber durch die ganz unmögliche auffassung des folgenden alles wieder verdarb. die richtige erklärung jener worte gab dann RMeister in diesen jahrb. 1878 s. 587 f.: 'ich weisz dasz viele als stolz verschrieen sind, die einen deshalb weil sie durch ihr benehmen, ihre miene stolz verrieten.' sagen wir kürzer: 'ich weisz dasz viele für hochmütig gelten, die einen von ihrem auge — dh. vom stolze ihres auges — her.' die folgenden worte τοὺς δ' ἐν θυραίοις faszt Meister, indem er das δ' vor ἐν tilgt, als nähere erklärung zu τοὺς μὲν ὀμμάτων ἄπο und findet die zweite art der cεμνοί in den worten οἱ δ' ἀφ' ἡσύχου ποδὸς usw. — gewis die einzige erträgliche änderung und deutung unter allen bisher gebrachten. freilich wird wohl anderseits niemandem die schwerfällige und sehr überflüssige erläuterung einer an sich völlig klaren sache besonders behagen: 'die einen gelten für hochmütig von ihrer augen stolzem blick' — wozu in aller welt bedarf es da noch des hölzernen zusatzes 'das gilt natürlich von denen, die man in der öffentlichkeit zu sehen bekommt'? — Gehen wir dem zusammenhange recht prosaisch zu leibe; vielleicht hilft das bei dieser rhetorisch-prosaischen stelle. die erste art der cεμνοί kennen wir; fragen wir nach der zweiten. Medeia leitet ihre anrede ein: 'korinth'sche fraun, ich trete aus dem haus heraus, damit ihr mich nicht scheltet' dh. nicht stolz, hochmütig scheltet, wenn ich eure gutgemeinte aufforderung (v. 180 ff.) ἔξω δόμων zu euch zu kommen verachtete und im hause bliebe. dann könne sie von ihnen für hochmütig gehalten werden, nicht aber wie die einen ὀμμάτων ἄπο, sondern — dieser sinn ergibt sich nun zwingend von selbst — wie andere auch, welche sich hinter den thüren dh. abgeschlossen von den menschen halten, den verkehr mit andern, mit dem volke zu verachten scheinen. demnach ist geboten zu lesen: τοὺς μὲν ὀμμάτων ἄπο, τοὺς δ' οὐ θυραίους usw. diese zweite art der cεμνοί bedurfte nun notwendig einer erklärung: das 'warum' muste angegeben werden, und dieses folgt in dem causativen relativsatze οἵ γ' ἀφ' ἡσύχου ποδὸς








UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 114083451